

24. Mai 2002 - 20.00 Uhr - Haus des Buches - 16 Personen

# Alban Nikolai Herbst

Thomas Braatz stellt Herrn Herbst vor und bedauert, dass Herr Herbst seinen Lebenslauf nicht preisgeben möchte. Herr Herbst ist der Meinung, dass der Werdegang eines Menschen unwichtig sei, und dass er deshalb sehr sparsam mit solchen Informationen umgehen oder lieber etwas erfinden würde. Er möchte nicht, dass seine Romane als autobiografisch angesehen werden, ob seine persönlichen Erfahrungen darin einfließen oder nicht. Herrn Herbst wurde bereits eine Laufbahn als Mädchenhändler angedichtet, woraufhin er von Veranstaltungen ausgeschlossen wurde. Solche Vorgänge bewegen ihn sehr.

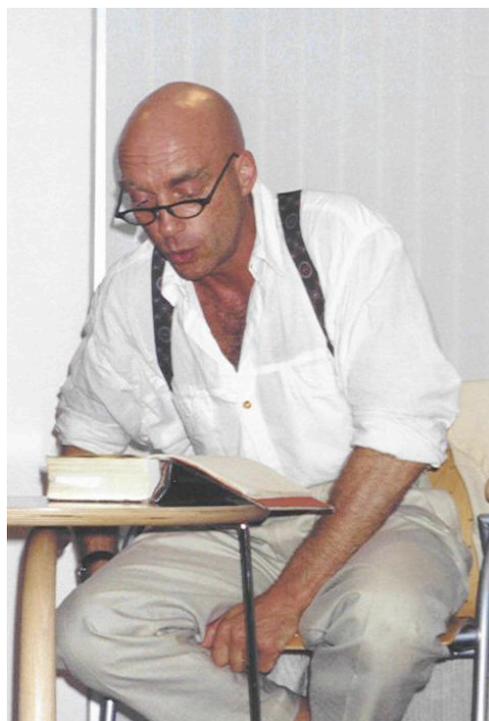
Herr Herbst möchte ergründen, welche realistisch wirkende Kraft der Kunst innewohnt. Während seiner Tätigkeit an der Börse fiel ihm auf, dass man durch das Erfinden und Ausstreuen von Geschichten Wirkungen setzen kann – „Die Kraft der Fiktion“.

Herr Herbst verspürt eine große Neigung dazu, seine Leser und sich selbst aufs Glatteis zu führen, und amüsiert sich sehr, wenn die Leser rätseln, ob die Geschichten real sind oder nicht.

Der Roman „Thetis. Anderswelt – Fantastischer Roman“ ist der erste Band einer Trilogie. Die folgenden Bände tragen die Titel „Buenos Aires. Anderswelt – Kybernetischer Roman“ und „Argo. Anderswelt – Epischer Roman“.

Herr Herbst verarbeitet in diesen Romanen den Regress, den Rückfall in eine primitive Form, so wie es das frühe Christentum war, das doch die Weltkultur über 2000 Jahre geprägt hat. Herr Herbst nimmt an, dass wir von der Wortkultur zur Bildkultur übergehen werden. Man müsse sich nur die Verwendung von Ikonen vor Augen führen, z. B. wie junge Leute mit Computerspielen umgehen. Ältere begreifen das nicht mehr. In ca. 20 Jahren können die Älteren kaum noch einen Beruf ausführen, weil die Anforderungen in dieser Hinsicht zu hoch sind. Das schaffen nur noch die Jüngeren. Herr Herbst möchte die Entwicklung vom Primitiven über die Verwissenschaftlichung zum Epischen darstellen. Die Trilogie steht auch in Verbindung zu seinem Roman „Wolpertinger“, der etwa 150 Jahre früher spielt, die Hauptperson ist die gleiche. Die poetische Valenz soll unabhängig von der Zeit in den Texten vorhanden sein.

Thetis: Ein Mann geht 1994 durch Berlin. Brachflächen und Baustellen prägen das Bild. Er erfindet sich um diese Baustellen herum andere Städte, die Straße des 17. Juni wird für ihn zum Champs Elysees. Eine Frau spricht ihn an und bestellt ihn ins „Cafe Silberstein“. Aber sie kommt nicht und er betrinkt sich. Um die Wartezeit zu überbrücken, erfindet er eine Geschichte. Die Kneipe füllt sich mit den Menschen, die er erfindet. Dann werfen sie ihn hinaus, und er befindet sich in der Stadt, die er erfunden hat. Er nennt diese fiktive Stadt Buenos Aires.



Herr Herbst liest aus dem Roman „Thetis. Anderswelt“ von Seite 35 bis 51.

Inhalt dieses Kapitels ist die Klimaänderung auf einem Planeten, die dadurch hervorgerufenen Veränderungen und Katastrophen sowie die Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben. Tiere verhalten sich seltsam, greifen Menschen an oder bringen sich selbst um. Durch Überschwemmungen werden niedrig liegende Länder unbewohnbar und es beginnt eine große Völkerwanderung. Vulkane brechen aus. Die Kommunikation bricht völlig zusammen. Um Mitteleuropa wird eine große Mauer gebaut – „Dresden ist noch drin, Leipzig draußen“. Höher gelegene Ländereien werden zu Inseln, in den Alpen gibt es Hyänen und Löwen. Außerhalb der Mauern fallen die Menschen in den Kannibalismus zurück. Neue Religionen werden gegründet. Alle träumen vom Westen und möchten in die mit Mauern geschützte Region vordringen. Dann wird der Sauerstoff knapp und die eingemauerte Region mit einem Dach versehen. Die Wissenschaftler sind in der Erforschung der Genetik weit vorangeschritten und die Reichsten können die Unsterblichkeit erkaufen.



Das Interview wurde gestaltet von **Thomas Braatz** und **Manfred Orlowski**.

**Frage T.B.:** Der Roman trägt die Bezeichnung „Fantastischer Roman“. Ist es ein Blick in die Zukunft oder mehr Satire?

**Antwort:** Es ist eine Mischform. Das Buch war als Fantastischer Roman geplant, weil das die Freiheit lässt, alle Elemente zu verwenden. Man kann es auch als Satire, als „Postrealismus“ auffassen. Um die Realität zu beschreiben, reichen normale Dinge nicht aus. Die Komplexität der Wirklichkeit ist zu berücksichtigen. Wir fahren zwar Auto, wissen aber nicht, wie eine Einspritzpumpe funktioniert. Wir kochen unser Essen, haben aber keine Ahnung von der Funktionsweise eines Elektroherdes. Eine Liebesgeschichte kann man real beschreiben, die Welt nicht. Als das Buch entstand, brach der Jugoslawien-Krieg aus. Die grausamen Stellen des Romans basieren auf diesem Krieg. Die Schilderung des Mauerbaus war ein Reflex auf den Mauerfall in Berlin.

**F. T.B.:** Ist mit der Figur Ungefugger nicht mehr der normale Mensch, sondern der digitale Mensch das Ziel?

**A:** Es ist ein abstraktes Universum. Von den Massen wird geglaubt, dass U. ein Erlöser ist. Eine westdeutsche Wirtschaftsgröße war das Vorbild für diese Figur, ein genialer Wirtschaftskrimineller. Er kann sich zwar das Telomerin-A leisten, kann die Macht an sich reißen, unterliegt aber auch gewissen Strukturen.

F. T.B.: Entscheidet sich in diesem Jahrhundert, ob der Mensch künstliche Teile erhält?

A: Die hat er doch schon, das Gehirn ist der Computer.

F. T.B.: Sind die Holomorphen die Zukunft?

A: Der Mensch möchte Roboter haben, die ihm die schlimmsten Arbeiten abnehmen. Das Bewusstsein der Roboter entwickelt sich. Die Frage ist (Lem), wenn ein Roboter Bewusstsein und Liebesfähigkeit entwickelt, ist er dann ein Geschöpf? Das ist eine anthropologische Grundfrage, und ich weiß darauf keine Antwort.

F. M.O.: Haben Sie die Figur Deter im „Wolpertinger“ schon im Hinblick auf den Roman Thetis entwickelt?

A: Die Personen kommen aus verschiedenen Familien und wurden Ende der 70er Jahre entwickelt. Beide schaffen es nicht, sondern ein dritter – die Synthese aus beiden – ist Hans Erich Deter (Erich = Er + Ich). Im „Wolpertinger“ tritt dieser aus einem Hotel heraus und es ist draußen mehr Zeit vergangen als drinnen. In „Thetis“ ist das ähnlich. Es gibt Geister, ein Arsenal der europäischen Mythologie. Wichtel, die Fee Morgane, Vampire, Unholde, Nixen, eine Ring-Geschichte usw. Diese Figuren haben keine festen Konturen.

F. M.O.: War es abzusehen, dass er in anderen Romanen eine Rolle bekommt?

A: Nach „Wolpertinger“ habe ich „Thetis“ angefangen. Da war noch nicht sicher, ob die Figur mit hineinkommt. Das hat sich erst entwickelt nach meinem Umzug nach Berlin.

F. M.O.: Sollte man „Wolpertinger“ nicht zu dieser Trilogie zählen?

A: Die Rezensenten, die „Thetis“ besprochen haben, kannten „Wolpertinger“ nicht. Deter hat die Valenz für weitere Romane. Er ist in einer poetischen Zeit angesiedelt (Ende der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts).

F. T.B.: Wie ist die Schöpfungsgeschichte in der Raumschiff-Erzählung zu verstehen? Steht sie mit dem Roman im Zusammenhang? Die Informationen sind beim ersten Lesen nicht richtig zu verstehen, wenn man den Zusammenhang nicht kennt.

A: Die Raumschiff-Erzählung ist ein Intermezzo. Der Flug zu Centaurus  $\alpha$  ist langweilig, es ist so viel Zeit vorhanden, um die Menschheitsgeschichte in Echtzeit zu erzählen, und zwar vorwärts und rückwärts. Der Schiffcomputer langweilt sich und weckt ein Menschenpaar. Es sind Mutter und Sohn und trotzdem Adam und Eva.



Herr Herbst liest noch ein Stück aus dem Roman „Thetis“.

Der Schiffcomputer hat die sich entwickelnde aggressive Menschheit satt und tilgt sie aus. Im Raumschiff liegen viele Leichen herum, und der Computer hat Mühe, die Reinigung in Gang zu setzen. Nach all diesen Geschehnissen ist erst die Hälfte der Reisezeit vergangen. Im Archiv des Raumschiffes ist das Kulturgut der Menschheit gelagert. Der Rechner löscht diese Dateien. Der Rechner der „Mayflower 2“ sinniert über die Urschöpfung. Er fliegt an einem Planeten vorbei. Die von ihm hinterlassenen Abfälle dringen in die Atmosphäre ein und vernichten die intelligenten Lebewesen, aber er merkt es nicht. Dann hat das Raumschiff das Ziel erreicht. 23 Stunden vor der Landung weckt der Computer die Besatzung. Doch aus den Schlafkojen/Särgen entsteigen Mutanten. Der Rechner schließt die Kojen wieder und schaltet auf Autopilot.



F. M.O.: Haben Sie eine Neigung zum Theatralischen? (Wolpertinger und auch Buenos Aires)

A: Ja, im Kopf stelle ich mir die Werke laut und auch musikalisch vor; Synkopen in Sätzen. Nicht nur das Moment der Story soll herübergebracht werden, mich interessiert auch das Lautliche und Sinnliche des Wortes. Über die Konstruktion soll ein Gefühl dargestellt werden.

F. T.B.: Ihre Geschichten scheinen einen bestimmten Rhythmus zu haben, sie ähneln Hör-CD's.

A: Einige meiner Texte haben Rausch-Charakter. Es ist ungewöhnlich, was ich mache. Aber einige andere Schriftsteller haben ähnlich geschrieben (Joyce, Kipling u.a.). Teilweise muss man es laut lesen, um den Rhythmus zu fühlen. Bei Kipling geht dieser Rhythmus in der deutschen Übersetzung leider verloren.

F. M.O.: Sind Ihre Hörspielmontagen philosophische Studien?

A: „Wenn man einen giftigen Kuchen gekostet hat, kann man nicht mehr davon lassen.“ Teilweise beschreibe ich die Psyche von Figuren, teilweise Dinge („Verdinglichung“) und Politik.

F. M.O.: Ist die Figur des Deter in Buenos Aires hineinversetzt?

A: Die Figur steht draußen und will die Dunckerstraße finden, er wird beobachtet als Bestandteil des Computerspiels, der Beobachter wird selbst beobachtet und er beobachtet diesen Beobachter: Es ist ein geschlossenes System.

Ich baue auch Witze in meine Romane ein, man muss sie aber nicht verstehen. Versteht man sie aber, macht der Roman noch mehr Spaß.

F. M.O.: Der Roman „Buenos Aires“ hat doch nichts mit der realen Stadt zu tun?

A: Ich kenne die Stadt nicht und fahre auch nicht hin, bevor nicht der dritte Band fertig ist. Ich möchte sie noch nicht kennen lernen.

F. T.B.: Ich habe Informatik studiert und glaube, Kybernetik war eine Wissenschaft der siebziger Jahre?

A: Kybernetik gibt es immer noch als Studienfach „Steuerungstechnik“. Aber man soll den Begriff „Kybernetischer Roman“ nicht so ernst nehmen. Der Roman „Wolpertinger“ ist auch kein bayrisches Volksgut.

F. M.O.: Sie verarbeiten viel Mythologie?

A: Es begann im Roman „Wolpertinger“. Es wird ein „Questenberg“ beschrieben. So stellte sich die Frage „Was ist eine Queste?“ Bei den folgenden Recherchen landete ich bei der Edda. Das Buch „Das Geheimwissen der Frauen“ ist ein mythologisches Lexikon.

F: Ist Ihr Buch „Buenos Aires“ noch zu haben? Bei „Amazon“ gibt es das nicht.

A: Ich versichere Ihnen, dass das Buch noch zu haben ist. Vermutlich liegt es daran, dass mein Name teilweise „Nikolai“ und teilweise „Nicolai“ geschrieben wurde. Man sollte unter beiden Versionen suchen.

F. M.O.: Sie haben fast jedes Buch in einem anderen Verlag herausgebracht, warum?

A: Wenn der Verkauf nicht gut läuft, bin ich sauer. Nicht jeder Verlag verträgt meine Streitbarkeit. Thiemann z. B. hat nicht zügig ausgeliefert. Rezensenten bekamen meine Bücher nicht. Von Rowohlt hätte ich nicht weggehen sollen, hatte mich aber beim Weggang des Lektors diesem angeschlossen. Wo der dritte Band der Trilogie erscheinen wird, ist jetzt noch nicht bekannt. Wenn alles einheitlich in einem Verlag erscheinen würde, fände ich das sogar komisch. Die Verlage sind nicht mehr so spezialisiert wie früher und auch die Leser fragen nicht mehr, aus welchem Verlag ein Buch kommt.

F. M.O.: Finden Sie das gut?

A: Ich will das nicht bewerten. Ich bin kein Familienmensch und auch kein Heimatmensch. Wenn andere Autoren „ihren Verlag“ brauchen, ich brauche ihn nicht.

F. T.B.: Lesen Sie noch ein Stück aus „Buenos Aires“?

A: Herr Herbst will eine erotische Stelle lesen. Auf nicht ganz ernst gemeinten Protest aus dem Publikum meint er, Kinder könnten sich an jedem Kiosk die erotischsten Magazine ansehen oder sich im Internet in Porno-Sites anklicken.



Lesung eines kurzen Textes aus „Buenos Aires“.



F. M.O.: Wann erscheint der dritte Teil?

A: Der dritte Teil wird noch fünf bis sechs Jahre dauern. Herr Herbst stellt kurz die Verknüpfung der verschiedenen Personen dar. Einen vierten Teil wird es nicht geben. Bevor der dritte Teil erscheint, werden noch zwei bis drei andere Bücher veröffentlicht.

Dirk Berger fragte Herrn Herbst nach einem Text, den er bei einem Wettbewerb zum Bachmann-Preis gehört hat. Herr Herbst hatte an diesem Wettbewerb mit dem Kapitel des Generationenraumschiffes teilgenommen. Da dieser Text aber als SF deklariert wurde, und in der Jury Leute saßen, die SF als minderwertig betrachteten, konnte er keinen Preis erringen.

Nach dem Interview bestand die Möglichkeit, Autogramme einzuholen.

era